

3. Die Funde von Cobern-Gondorf a. d. Mosel.

Von

Dr. Richard Arnoldi.

Hierzu Tafel III.

In den letzten 4 Jahren sind in Cobern-Gondorf a. d. Mosel Reg.-Bez. Coblenz von Privaten Ausgrabungen gemacht und die Gräberfelder der alten „Coverna“ und „Contra“ geöffnet worden¹⁾. Dieselben haben Funde geliefert aus 3 Perioden der rheinischen Geschichte: einer vorrömischen, einer provincialrömischen und einer fränkischen Periode. Ein grosser Theil der wichtigsten Funde wurde von mir zu einer Sammlung vereinigt, aus welcher einiges hier Erwähnung finden möge. Die beigefügten Nummern sind diejenigen, welche die Gegenstände in meiner Sammlung tragen.

I.

Von einer vorrömischen Bevölkerung wurden Reste in Cobern, District „Oberer Gaispfad“ in Leichenbrandgräbern gefunden mit gallischen Münzen des Münzgebietes der Belgen. Ein auffallend dicker Kupferschrötling (Taf. III, Fig. 1) mit dem Avers: „Ross der Aeduer“, Revers: „vierblättrige Blume“, nach John Evans aus Apollo mit dem Lorbeerkranz entstanden, fand sich bei einer „Couteau-hâche“ (Taf. III, Fig. 4) Nr. 156 der „Tragula“ Cäsars (de bello gall. I. 26), einer interessanten Waffe der Vorzeit, welche ich in dem „Tullmesser“ (Tullmeser) der Gamsjäger in Hans Burgkmair's Triumphzug Maximilians I. wiedererkennen möchte. Neben der Tragula fand sich auch Nr. 157 die „Mataris“ (Cäsar I. 26) (Taf. III, Fig. 3) das gallische Wurfbeil. Bei einer zweiten Mataris Nr. 157 a lag eine schöne Silbermünze, (Taf. III, Fig. 2) Avers: „Sonnenross rückwärts blickend“, Revers: „Sonnergott mit Bogen und Pfeil in laufender Bewegung rückwärts blickend.“

Von Metallsachen fand sich Gürtel Nr. 161 a vom Hallstatttypus mit erhaben getriebenen Buckelornamenten und Punkten verziert, eine schöne grosse La Tène-Fibula aus einem Broncedraht kunstvoll gebogen und noch federnd, 2 schlankere und eine kleinere aus Eisen. Nahe dabei fand ich Nr. 6 a Spiralarmsring, Bauge aus Bronze, sowie Nr. 6 b

1) Vgl. Jahrb. LXXXIV S. 238 und 240.

Broncearmringe (8 Stück) von der Form, wie Lindenschmit Band I, Heft X, Taf. 1, Nr. 6 und Vouga: Les Helvètes à la Tène pl XX, Fig. 8 und 9 sie abbilden.

II.

Von einer provinzialrömischen Bevölkerung wurden bedeutende Reste in demselben Leichenbrandgräberfelde am „obern Gaispfad“ in Cobern aufgedeckt.

Zur Datirung dienen zahlreiche wohlerhaltene Bronzemünzen: Julius Cäsar (14 Mittelerte), Augustus (nur 1 Kleinerz), Tiberius, Germanicus, Claudius, Otho, Vespasian, Domitian, Nerva, Hadrian, Sabina, Antoninus Pius, Faustina, Mark Aurel.

Ueber das Leben der alten Coberner giebt der „obere Gaispfad“ manche culturgeschichtliche Aufschlüsse. Dass schon vor Probus der Weinbau an der Mosel gedieh, bewiesen schon die Neumagener Funde und beweisen auch die Funde von Cobern; zunächst die Winzermesser (Taf. III, Fig. 5, 6 und 7) Nr. 129, 143, 143 a von derselben Form, wie sie jetzt nach anderthalb Jahrtausenden der moderne Winzer von Cobern und Winnigen unter dem Namen „Schlimm-mess“ = Krumm-messer und „Häp“ = Hippe noch führt. Zum Vergleich folge hier: Taf. III, Fig. 14 Römisches Winzermesser nach Reifferscheid Annal. Inst. 1866 in Baumeister Denkmäler des klass. Alterth. Taf. III, Fig. 15 „Häp“; Taf. III, Fig. 13 „Schlimm-mess“ des modernen Moselwinzers. Dabei sind die antiken Formen entschieden geschmackvoller wie die modernen.

Es fand sich ferner der „Dächsel“ der Küfer und Böttcher Nr. 154, mittels dessen die Dauben der Fässer an der Innenfläche geglättet werden, genau von der Form wie er jetzt noch gebräuchlich, sodass er sofort von den Arbeitern als „Dächsel“ erkannt wurde. Schliesslich können die Trinkgeschirre in Thon und Glas nur für Wein gedient haben. Von Spitzamphoren, in denen die Südweine über die Alpen importirt wurden, fand sich nur eine, Nr. 11, von der edelsten Form und so schönen Verhältnissen, dass Höhe = Umfang = 92,0 cm ist. Amphoren mit plattem Boden zum stellen, zwei- und einhenkelig, Krüge mit und ohne Henkel, Trink-Becher und -Schalen aus Thon und Terra sigillata und nigra in allen Formen in Unmassen, Flaschen, Becher und Schalen aus Glas in grosser Schönheit und Mannigfaltigkeit.

Von Thongefässen mit Inschrift bezeichnete Professor Zange-meister aus Heidelberg bei seiner Besichtigung der Sammlung

als ein Unicum von höchstem Interesse (Taf. III, Fig. 8) Nr. 8, einen 28 cm hohen schwarzen, weissbemalten Trinkbecher (oder Krug) mit Weihinschrift, ein Weihgeschenk an die Göttin Diana. Rings um den Bauch ziehen sich 2 Reihen Rillen und eine Zeile Inschrift nebst Wellen- und Spiral-Linien, Rosetten und Bäumchen:

DEDIANE V·S·L·M Ξ

De(ae) Dian(a)e V(otum) S(olvi) L(ibens) M(erito).

Als interessant bezeichnete Zangemeister ferner Nr. 7 einen ähnlichen Thonbecher von 32 cm Höhe, mit 2 Zeilen Inschrift und reicherer Bemalung:

V·I·V·A·M·V·S·Ψ

V:I:T:A:Ψ:F:E:L:X:S:

Vivamus vita felix!

sowie Nr. 10 a kleiner schwarzer weissbemalter Thonbecher mit sehr schöner deutlicher Inschrift:

V·I·V·S· (Vivas!).

Sodann 2 grössere erhaben in Barbotin bemalte Becher mit „imple me“ und „misce“; und ausser vielen Terra sigillata und nigra-Tellern und Bechern mit Stempeln (z. Th. 3) eine dunkelrothe Terra sigillata-Schüssel mit erhabenem Henkel, Fuss und Stempel:

SECVRI

gef. mit Mittelbronze von Salvius Otho.

Bei einigen Thonlampen finden sich Stempel: „Eucarpi“ und „Sattonis“.

Nr. 55. Eine Terra sigillata-Schüssel mit Speiseresten gestattet einen Blick in die Speisekarte der alten Coverna. Es fand sich Auster, Salm, Rind, Hase, Wildschwein, Edelhirsch, Reh, Dachs, zahmes Schwein, Pferd, Hühnerei.

In zahlreichen Tuffsteinsärgen fanden sich wie auch im Leichenbrand schöne Gläser: grosse Henkelflaschen von edelster Formenschöne mit spiralig aufgelegten Glasfäden verziert, Nr. 64 von 30 cm und Nr. 65 von 25 cm Höhe; eine kleine Henkelflasche von dunkelblauem durchsichtigem Glase mit einem Henkel aus opakem meergrünem Glase und meergrünen Spiralfäden an Hals, Bauch und Boden: eine grosse Henkelflasche Nr. 243 in einer die Tannenholzmaserung nachahmenden Weise gravirt und bemalt sowie ausser anderen grossen Glasbechern mit Fuss Nr. 80 mit ähnlicher Gravirung und Holzmaserung. Die übrigen Gläser der Sammlung sind in Gondorf gefunden; davon weiter unten.

Von den zahlreichen Gewandspangen sei hier nur Nr. 116, eine schöne emallirte Bügelfibula mit Schlangenkopf und Kette aus Bronze erwähnt, deren rhombische Platte mit gravirten Arabesken verziert ist, welche, mit blauem und weissem Email gefüllt, einen vierstrahligen Stern aus blauem Schmelz umgeben; sowie eine grosse Militärfibel Nr. 106, deren zerbrochene Nadel durch einen mit Draht befestigten Eisennagel ersetzt ist. Von Siegelringen und Gemmen ragen hervor Nr. 123, eiserner Siegelring mit schön geschnittenem Sardonyx: „weiblicher Kopf mit wohlfrisirtem Haar“, und Nr. 125 schön geschnittene Gemme aus Heliotrop mit „Marskopf“. Von reichlich gefundenem Hausgeräth ist von Interesse: Broncesieb Nr. 135, mit wunderschöner Löcherung (wie die aus Pompeji), im Leichenbrand verbogen und noch mit Knochen verbacken, Nr. 158 Broncesiehlöffel, Nr. 159 schön verzierte Broncestrigilis und Nr. 252 schön verzierter Stylus, halb Bronze halb Eisen, 15 cm lang, gefunden mit Eisenschlüssel von 21 cm Länge.

In der späteren Kaiserzeit tritt Cobern zurück gegen Gondorf, wo sich im Districte „Olk“ und „Profelles“ neben dem jetzigen Kirchhof hunderte von Gräbern fanden. Besonders reich waren die Steinsargfunde an Gläsern. So wurden zusammen in einem Tuffsteinsarg gefunden Nr. 68, eine 12,5 cm hohe Henkelflasche von edler Gestalt mit spirallig aufgelegten Glasfäden ganz umspinnen, Nr. 69 11,1 cm hohe Fassflasche mit schöner Patina, Nr. 76 eine 11 cm hohe Ampulla mit sehr weitem Halse mit noch 7 anderen Gläsern, welche an Herrn Wolff in Köln kamen. Von Interesse ist (Taf. III, Fig. 9) Nr. 66 eine 24,5 cm hohe Henkelflasche mit reicher chromatischer Behandlung, indem auf der alten Patina geometrische Figuren, Rauten, Linien und Punkte aufgemalt sind, ferner Glasteller mit eingeschliffener Verzierung oder umgebogenem Rande, schliesslich Glashumpen, wie unsere Maiweinhümpchen, mit und ohne Henkel von Glasfäden reifenartig umspinnen, wie bei Nr. 11 der Sammlung von Merckens in Köln.

III. Die Merovingerzeit.

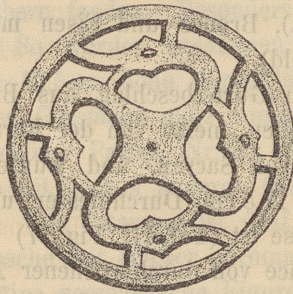
Wie schon in der späteren römischen Kaiserzeit, so tritt vollends in der Merovingerzeit Cobern gegen Gondorf zurück, und bietet ausser dem Prunkgefäss (Taf. III, Fig. 11) Nr. 67 (siehe unten) und dem Grabfund eines Edelings mit Spatha, Framea, Messer und Bartzängchen nur Reste einer ärmlichen Landbevölkerung in dürftigen Reihengräbern am „untern Gaispfad“. Gondorf dagegen zeigt in die blühende spätrömische Ansiedelung hinein eine Einwanderung fränkischer Eroberer

und eine Blüthezeit unter den Merovingern, wie Contrua (Contrava, Gondereva im Mittelalter) ja der einzige Ort ist, den Venantius zwischen Trier und Andernach rühmend erwähnt. Da finden sich nun im „Olk und Profelles“ neben den Römergräbern und oft tiefer als diese in oft lehmgemauerten Plattengräbern oder Holzsärgen z. Th. riesenhafte Skelette mit Francisca, Scramasaxus, Framea und vereinzelt Ango mit groben, auffallend grossen Thonbechern mit Fingereindrücken, Reste der gemeinfreien Franken, seltener des Edelings mit Spatha, Framea, Messer, silberner Gürtelschnalle, (Taf. III, Fig. 12) Nr. 162 Glasbecher (sogenanntem Tumbler) und schwarzer verzierter Urne, ähnlich Nr. 4, Taf. III, H. LXXXIV der Jahrb. d. V. v. A. neben der Edelfrau mit rothblonder Haarflechte Nr. 206 b, schöner Broncebügel fibula mit halbkreisförmigem Kopfschild, Thierkopf und Flechtwerkornament, Silberamulet (Taf. III, Fig. 20) Nr. 206 d mit Almandin und Filigran wie (Taf. III, Fig. 22) Nr. 256 Goldamulet mit Filigran (aus Naunheim-Münstermaifeld), Perlenhalskette aus Bernstein und Glasfluss, Pincette und Schmuckkästchen aus Bronze. Vergleiche (Taf. III, Fig. 28) Nr. 260 Casette aus Holz mit reichen Beschlügen aus Silber (z. Th. vergoldet), Bronze und Eisen mit Hakenschlüssel (aus Naunheim-Münstermaifeld).

Ein formenschöner Gürtelbeschlag aus Bronze aus 62 grossen und kleinen Doppelknöpfen meist von der Form der Amazonenpelta erinnert an den Fund von Sacrau, und wurde gefunden mit Bronzeschlüssel Nr. 133 von 17,5 cm Durchmesser und 3,5 cm Höhe. Von hervorragendem Interesse ist (Taf. III, Fig. 17) Nr. 163 eine prächtige Gürtelschnalle aus Bronze von durchbrochener Arbeit mit 8 Drachenköpfen und sich verschlingenden schuppigen Lindwurmläibern, wie auf der altburgundischen Schnalle bei Lindenschmit, nur deutlicher; auf der dazu gehörigen rechteckigen durchbrochenen Zierplatte Taf. III, Fig. 21 ist dasselbe Lindwurmmotiv durchgeführt. Aehnlich kehrt das Lindwurmmotiv auch bei der grossen Bronzezierscheibe Nr. 210 wieder. Die eigenthümlich schnörkelhaft abwärts geschwungenen Unterkiefer des Drachen sind auch beim sogenannten „irischen Ornament“ vorhanden. Die irischen Bekehrer fanden eben bei unseren Franken die Wiege der Sage vom Siegfried, dem Lindwurmerleger. Wie verschiedenartig sich aber die Volkspheantasie den Lindwurm vorstellte, davon giebt (Taf. III, Fig. 23) Nr. 255 eine lehrreiche Probe: das ist „der Tazzelwurm“, vorn Löwe mit Tatzen und Mähne, hinten aber Drache mit geroltem Schweif.

Prof. Schaaffhausen hat in seinem Aufsatz: über germanische Grabstätten am Rhein, Jahrb. XLIV S. 152, verschiedene Funde von Zierscheiben mit der Darstellung von sich durcheinander windenden Schlangen aus fränkischen Gräbern zusammengestellt, sie kommen noch mit christlichen Symbolen zugleich vor. Eine in Meckenheim gefundene Broncescheibe, die dort auf Taf. VI Fig. 5 abgebildet ist, stimmt mit der hier unten abgebildeten überein. Die Longobarden verehrten ein simulacum viperae und der h. Bonifacius ermahnt den Bischof Cudbertus von Canterbury, dass er die in dem Saume der Kleider angebrachten Schlangenverzierungen als eine Ueberlieferung des Antichrist mit allem Nachdrucke verbiete; vgl. Lindenschmit, die vaterl. Altertümer S. 70 und Handb. d. deutschen Alterthsk. I 1889 Taf. XXVII und S. 512.

Von Interesse ist neben der schon erwähnten Drachenschnalle Nr. 163 und dem Tazzelwurm Nr. 255 die durchbrochene runde Scheibenfibula aus Bronze mit dem Lindwurmmotiv Nr. 264 meiner Sammlung: vier sich verschlingende Drachen, und einer Eisennadel, die noch mit



den Resten des Leinengewandes bedeckt und an der Spitze abgebrochen ist. An der Rückseite des rautenförmigen Mittelstückes der Bronzeplatte von 55 mm Durchmesser, 1 mm Dicke, sind die Lindwurmler ausgeführt, an der Vorderseite nicht. An der Rückseite stehen Stifte 4 mm lang vor zur Befestigung einer Unterlage von anderem Stoffe, welcher der durchbrochenen Scheibe als Folie gedient hat, von der sich die goldglänzenden ehernen Drachen wirksam abhoben. Nach Ansicht des Prof. Schaaffhausen ist hier eine germanische Zierschrift später zur Spange umgearbeitet worden. Die Gruppierung der Drachen ist nicht wie bei Nr. 163 angeordnet, wo sich die acht Drachen paarweise im Nacken fassen, sondern sie zeigen die gähnenden Rachen hintereinander im Kreise gereiht und verschlingen sich centralwärts mit

den Leibern, wie auch an der Phalera Nr. 210, einer grossen runden Bronzezierscheibe von durchbrochener Arbeit, an welcher sich die Lindwurmleiber zu einem lockeren Knäuel verschlingen. Diese Darstellung ist auf beiden Seiten — links roher — ausgeführt. Durchmesser 95 mm, Dicke 1,8 mm, Erhaltung vorzüglich.

Wie schwer aber noch dem germanischen Schmied die Gestaltung des Stoffes ward, beweist (Taf. III, Figur 16 und 19) Nr. 247¹⁾, ein merkwürdiger Gürtelbeschlag aus Eisen mit Silber- und Goldplattirung und Thierfiguren, in denen ich den Elefanten erkenne²⁾. Das Elefantenmotiv kommt sonst noch vor auf einer Zierscheibe bei Lindenschmit und auf den Bronzeschildknöpfen aus Erbenheim im Museum zu Wiesbaden, nach denen der dortige restaurirte Frankenschild bemalt ist. Den imponirenden Elefanten zu kennen, hatten die Franken bei Römern, Ostgothen, Vandalen u. s. w. Gelegenheit genug. Hervorragend unter den Gürtelschnallen ist (Taf. III, Fig. 12) Nr. 162 (siehe oben) aus Silber 21 cm lang und 6 cm breit von schöner Arbeit mit zierlichem Flechtwerkornament, gut erhalten bis auf eine Spitze und damals wegen Bruches genietet. Bemerkenswerth ferner unter den Fibeln ist Nr. 204 a aus Silber Bügelfibula von 10 cm Länge und halbkreisförmigem Kopfschild, Strichornamenten und Thierkopf 9,3 cm lang und ebenfalls damals genietet wegen Bruches.

Von Schmuck sei weiter genannt neben den Amuleten Nr. 206 d, (Taf. III, Fig. 20) und 256 (22) das schöne Ephippium (Pferdesattel) (24) Nr. 249 aus Bronze von der Form wie das des aufgeschirrten Rosses vor der germanischen Leibwache auf der Trajanssäule sowie der interessante Doppelphallos (Fig. 27) Nr. 227 aus sehr geringem Gold von 3,2 cm Länge mit Aufhänger, ferner ein Fingerring Nr. 257 aus Silber mit Filigranverzierung und dunkelblauem Stein (Lapis lazuli?), sowie „Slavische Schläfenringe“ Nr. 258 aus Silber (vgl. Jahrb. d. V. v. A. i. Rh. LXXX, S. 224 und Zeitschr. f. Ethnologie XVI, S. 224).

Von fränkischen Gläsern fanden sich viele, darunter auch einige seltene. Als erstes von allen ist zu nennen, das prächtige Prunkgefäss Nr. 67 (Fig. 11). An einer vierhenkeligen Ampulla mit Fuss aus smaragdgrünem krystallreinem Glase von 31 cm Höhe und einem Umfang, der

1) Nr. 247 ausser obigen 3 Thierfiguren aus der eigentlichen Schnalle, einer rechteckigen Zierscheibe und einem schönen Sprungring (also aus 6 Stücken) bestehend.

2) Prof. Schaaffhausen bezweifelt diese Deutung, er sieht in Nr. 19 einen Vogelkopf.

2 mal die Höhe = 62 cm misst, finden sich reiche Verzierungen von zweierlei Art, und zwar ist einmal am cylindrischen Halse von 13 cm Höhe ein parallelgestellter Doppelring von als Netzwerk gearbeitetem Smaragdglase angegossen, zwischen welchem ein dicker dunkelblauer Glasfaden sich hohl aufgelegt zickzackförmig hin und herwindet wie an den Gondorfer Gläsern Nr. 19, 21, 23 der Sammlung von Merkens in Köln. Dann ziehen sich um den schön gerundeten Bauch 10 grüne und 10 blaue ringförmige rundovale Nuppen, die nach innenwärts gegen einen centralen Buckel hin mit Einkerbungen verziert erscheinen. Die ovalen Nuppen steigen, je eine grüne mit einer blauen abwechselnd, in schräger Richtung aufwärts, indem sie prächtig gemmenartig aus der Glaswand vorspringen. Die Henkel, von denen einer fehlt, sind schön gewulstet und hochgeschwungen, der kräftige Fuss ist wie der mächtige Hals mit feinem Netzwerk verziert. An zweiter Stelle muss genannt werden Nr. 87 (Fig. 10) ein schönes Taschenglas mit 6 Taschen von 15 cm Höhe, glockenförmiger Gestalt und prachtvoller Patina. 3 grössere Taschen von 6 cm Länge und 3 kleinere von 5 cm Länge und schlanker Füllhornform setzen sich mit muschelförmiger Verbreiterung platt an, während die unteren Theile der Taschen elegant vorspringen. Dann sei erwähnt Nr. 85 und 245 hellgrüne Becher von 10 cm Höhe und 12 cm oberem Durchmesser mit blaugrünen und gelbbraunen Nuppen und eingeschlifftem Streifenbände verziert, sowie Nr. 86 ein bauchiger Becher, welcher von einem Netzwerk aufgelegter Glasfäden umsponnen ist, von 11 cm Höhe und silberweisser perlmutterglänzender Patina. Die rautenförmige Netzmaschen bildenden dicken Glasfäden sind nach dem Fertigblasen aufgelegt und springen vollständig in haut-relief aus der Glaswand vor, sind nicht wie bei Merkens Nr. 7 eingesunken und auf der Innenseite fühlbar; auch ist der Bauch runder und der Hals schlanker wie bei Merkens Nr. 7. Von den besseren Gläsern nenne ich noch ein schönes Glockenglas mit Fuss von 9 cm Höhe und einen gerippten grünpatinirten Merovingerbecher Nr. 89.

Von den sieben Langschwertern, die ich in Cobern-Gondorf ausgraben sah, ist Nr. 190 (Fig. 18) das schönste und wegen seiner seltenen nach unten anschwellenden, auf dem Querschnitt ovalen Griffbekleidung aus Elfenbein interessant. Der Griff ist 12 cm, die Klinge 79 cm lang und 6,8 cm breit. Diese gute Waffe fand sich mit oben gezeichneter silberner Gürtelschnalle (Fig. 12) Nr. 162 und Urne Nr. 40 im lehmgemauerten Plattengrabe des Gondorfer Edelings. In einem eben solchen Grabe lag unter anderem die Messerspitze (Fig. 26) Nr. 196

noch wie neu mit naturfarbenem Leder bedeckt, welche in selten schön erhaltener Weise noch mit Bronzeband und Nieten gehalten ist: ein sehr lehrreiches Beispiel für fränkische Lederscheiden.

Wie gut sich gelegentlich Leder aus der Merovingerzeit bis auf uns erhalten hat, zeigt (Fig. 29) Nr. 211 eine schöne Bronze-Bulla von 3,5 cm Durchmesser mit Halskette von 22 cm Länge aus achterförmig gebogenem Broncedraht. Diese Bulla, welche mit Kreuz-, Kreis- und Strichornamenten verziert ist und aus 2 concaven, im Charnier beweglichen, mittels Schnalle verschliessbaren Hälften besteht, enthält ein Säckchen (Fig. 29 a) aus weissem Wildleder, welches mit Leinenfaden zugeschnürt ist. Auch in Meckenheim wurde eine kleine Bronze-Kapsel gefunden, mit einem Hackenkreuz verziert, in der ein Stückchen grobe Leinwand zu einem Säckchen zusammengefalten und mit einem leinenen Faden zugebunden war. Vgl. Jahrb. XLIV, S. 148 und Taf. VI, 3.

Datirt werden obige fränkische Funde durch folgende Münzen: Tetricus (2), zahlreiche Constantine, Constantius und Constans, Magnentius (1), Arcadius (1); durch eine Bronze-Scheibenfibula mit dem roh eingeritzten Bilde des Childerich I von derselben Form wie auf seinem Siegelring aus Tournay; durch einen Silberdenar des Chlothar I. und einen ostgothischen Silberdenar des Theodahad. Von Interesse sind ferner ein gallisch-griechischer Silberdenar mit Männerkopf und Revers: Eule mit Torques, sowie 2 Falschstücke aus dem VI. Jahrhundert n. Chr.: ein halber Solidus und ein Triens von Byzanz mit Goldplattirung, anima von Kupfer und von barbarischer Mache¹⁾.

1) Im letzterschienenen Heft Nr. 86 der Jahrbücher ist Taf. VIII. 18, Seite 177, 53 bezeichnet als: „Geräth, Eisen, keilförmig, an die Form der einfachen Flachcelte erinnernd; vielleicht als Falzbein verwendet.“ Ich erkenne darin ein Rasiermesser wie Nr. 145, 144, 145 b und c meiner Sammlung von gleicher Form, welche in Cobern auf dem obern Gaispfade im Leichenbrand der ersten Kaiserzeit gefunden sind; ebenso erkenne ich in Taf. VIII, 16 ein Winzermesser wie die Winzermesser Nr. 143 a, 129, 143, (Fig. 13—5) welche oben erwähnt wurden. Schliesslich möchte ich noch zur Berichtigung bemerken, dass der in Heft 85 Seite 157 erwähnte Katalog den grössten Theil meiner Funde von Cobern-Gondorf umfasst, nicht die des Herrn Baron von Liebieg.

Erklärung der Tafel III.

- Fig. 1. Gallische Kupfermünze. Av.: Ross der Aeduer; Rev.: vierblättrige Blume.
- „ 2. Gallischer Silberdenar. Av.: Sonnenross; Rev.: Sonnengott mit Bogen.
- „ 3. Mataris, das gallische Wurfbeil.
- „ 4. Tragula, das „Tülmesser“.
- „ 5. Winzermesser.
- „ 6. Desgl.
- „ 7. Desgl. vgl. römisches Winzermesser Nr. 14; modernes „Schlimm-mess“ Nr. 13 und „Häp“ Nr. 15.
- „ 8. Grosser schwarzer weissbemalter Thonbecher: Deae Dianae. V. S. L. M.
- „ 9. Grosse Henkelflasche mit chromatischer Behandlung in geometrischen Figuren.
- „ 10. Grosses Taschenglas mit 6 Taschen und aufgelegter Glasfädenverzierung.
- „ 11. Prunkgefäss, vierhenkelige Ampulla mit Glasfäden- und Nuppenverzierung.
- „ 12. Gürtelschnalle aus Silber mit Flechtwerkorament.
- „ 13. Modernes Winzermesser = „Schlimm-mess“.
- „ 14. Römisches Winzermesser vgl. Nr. 5—7.
- „ 15. Modernes Winzermesser „Häp“ = Hippe; vgl. Nr. 5—7.
- „ 16. Gürtelbeschlag aus silberplattirtem Eisen mit dem Elefantenmotiv; vgl. Nr. 19.
- „ 17. Gürtelschnalle, durchbrochene Arbeit aus Bronze mit dem Drachenmotiv; vgl. Nr. 21.
- „ 18. Langschwert mit Griffbekleidung von Elfenbein, seltene Form.
- „ 19. Gürtelbeschlag mit dem Elefantenmotiv, zu Nr. 16 gehörig.
- „ 20. Amulet aus Silber mit Filigran und Almandin.
- „ 21. Gürtelbeschlag mit dem Drachenmotiv, zu Nr. 17 gehörig.
- „ 22. Amulet aus feinem Gold mit Filigran.
- „ 23. Drachenmotiv „Tazzelwurm“ = vorn Löwe, hinten Drache mit gerolltem Schweif; Bronze.
- „ 24. Ephippium als Amulet, Pferdesattel mit Aufhänger; Bronze.
- „ 25. Eiserner Hakenschlüssel zu Cassette Nr. 28 gehörig.
- „ 26. Spitze eines Sax mit wohl erhaltener Lederscheide, Bronze-Band u. Nägeln.
- „ 27. Doppelpheallus mit Aufhänger aus geringem Golde als Apotropaion.
- „ 28. Cassette mit Beschlägen aus Silber, silbervergoldetem Eisen und Bronze, dazu Nr. 25.
- „ 29. Bulla mit Halskette aus Bronze nebst Schnalle und Charnier, sie enthielt
- „ 29a. ein weisses Ledersäckchen mit Leinenfaden zugebunden.